Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inkusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 118. | Druck und Verlag: Schmalfeldt & Ehlebrock in Gütersloh. | **Freitag, 30. September 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Arbeiterwohnungen

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie erinnerlich, die Bildung von Baugenossenschaften zur Errichtung von billigen und gesunden Wohnungen für das Dienstpersonal der Staats-Eisenbahnen in Anregung gebracht, nachdem die Arbeiterpensionskasse sich zur Darleihung von Kapital zu mäßigen Zinsen bereit erklärt hat.

Der Staat als solcher kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die gedachten Zwecke keine Mittel zur Verfügung stellen; aber die großen Kapitalien, welche von staatlichen Instituten gesammelt werden, lassen sich hierfür in passender Weise verwenden. Dies gilt auch von den Kapitalien der Versicherungsanstalten. Bei der Beratung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes wurde von der Regierung die Absicht kundgegeben, die Anlegung eines Teiles des Vermögens der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten in gemeinnützigen Unternehmungen zum Wohle des Arbeiterstandes, insbesondere in der Erbauung von Arbeiterwohnhäusern, zuzulassen und zu fördern. Thatsächlich ist bereits von mehreren Versicherungsanstalten für den Bau von Arbeiterwohnungen Geld ausgeliehen worden. So hat die Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg nicht nur für einen Teil der von der „Berliner Baugenossenschaft" zum 1. April d. J. fertig gestellten Häuser 100 000 Mark zu erster Hypothek innerhalb der Grenzen pupillarischer Sicherheit hergegeben, sondern sich auch bereit erklärt, in kommenden Jahren wiederum erhebliche Beträge unter gleichen Bedingungen zu bewilligen. Ebenso hat auch die Versicherungsanstalt der Provinz Hannover Geld zum Bau von Arbeiterwohnungen hergeliehen. Jetzt wird auch in dem Großherzogtum Baden in derselben Richtung vorgegangen. Der Vorstand der badischen Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt hat (mit vorher eingeholter Zustimmung des Ministers des Innern) beschlossen, an Gemeinden, Korporationen, Genossenschaften und andere Gesellschaften Baugelder zu Arbeiterwohnungen als Darlehn aus den Fonds der Anstalt zu gewähren und zwar bis zu 80 Prozent des Wertes von Grund und Boden und der erstellten Gebäude. Die Darlehen sollen mit 3½ Prozent zu verzinsen sein und müssen in Raten getilgt werden. Die Tilgung muß längstens in 50 Jahren erfolgen und kann Unkündbarkeit bewilligt werden. Es sollen die Anlagen für diese Zwecke in dem Jahre 1892 und 1893 bis zu einer Million ausgedehnt werden.

Diese Beispiele werden gewiß Nachahmung finden, und es wäre dies das beste Mittel, um dem so verbreiteten Mangel an billigen und gesunden Arbeiterwohnungen abzuhelfen. Es fragt sich nur, ob bei dem günstigen Kapitalangebot sich auch Gesell- und Genossenschaften finden werden, um der Wohnungsnot zu steuern. Die Möglichkeit der Kapitalbeschaffung für diese Zwecke ist gegeben; hoffentlich fehlt es auch nicht an einer wirksamen Inangriffnahme dieses Weges, auf welchem dem Ziele näher gerückt werden kann. Auch für die Bildung solcher Gesellschaften und Genossenschaften fehlt es nicht an Mustern: Der Spar- und Bauverein in Hannover und die Erfolge, welche er erzielt hat, waren es, welche den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßten, seinerseits die Eisenbahndirektionen zur Förderung dieser Angelegenheit aufzufordern, und ebenso kann eine ganze Zahl sonstiger Baugenossenschaften hierfür zum Vorbild dienen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser beabsichtigt, wie es heißt, die österreichisch-ungarischen Teilnehmer an dem Distanzritt Wien-Berlin am 10. Oktober in Potsdam zu empfangen. — Zu Ehren derselben soll alsdann am Nachmittage im Neuen Palais ein größeres Feldjäger stattfinden, zu welchem sämtliche österreichisch-ungarischen Distanzreiter, welche den Ritt von Wien nach Berlin unternommen, mit Einladungen bedacht werden sollen. — Auch der Kaiser Franz Josef von Oesterreich gedenkt an demselben Tage die in Wien eingetroffenen deutschen Teilnehmer an dem Distanzritt Berlin—Wien zu empfangen.

Kaiser Wilhelm hat dem Khedive von Egypten den Großkordon des Roten Adler-Ordens verliehen.

Die Kaiserin Friedrich nebst Tochter Prinzessin Margarethe von Preußen haben vorgestern abend Homburg v. d. H. wieder verlassen und sich mit ihrer Begleitung nach auf einige Zeit nach Cernobbio am Comer-See begeben.

Aus Anlaß der glücklichen Geburt einer Prinzessin wird, wie die „Schles. Ztg." erfährt, die Begnadigung einzelner weiblichen Personen beabsichtigt, welche rechtskräftig zu Strafen verurteilt sind. Die Allerhöchste Gnadenverleihung solle namentlich denjenigen zu Teil werden, welche aus Not oder Ueberredung u. s. w. sich vergangen haben, oder das erste Mal mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten sind. Die Ersten Staatsanwalte der Landgerichte haben die Aufforderung zur Berichterstattung erhalten. Auch sei Fürsorge getroffen, daß Strafaussetzung und Strafunterbrechung ausgesprochen werden darf, wenn ohne diese Maßregeln der Gnadenakt in den sonst dazu geeigneten Fällen sich als unwirksam erweisen würde.

Für eine Besserstellung der Volksschullehrer soll, wie verlautet, der Kultusminister Dr. Bosse von dem Finanzminister Mittel verlangen.

Für die Landtagswahl in Berlin I. ist Herr Träger nunmehr definitiv als Freisinnskandidat nominiert und hat unter Verzicht auf das ihm ebenfalls angebotene, in Wiesbaden vakante Mandat die Kandidatur angenommen.

Ueber den Etat 1893/94 hat sich, wie die „Post" aus sonst gut unterrichteter Quelle erfährt, der Finanzminister dahin ausgesprochen, daß die Mehrforderungen bedeutend und die Mindereinnahmen erheblich seien, so daß voraussichtlich ein Defizit von 86. Mill. zu erwarten sei.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht erklärte einer Pariser Meldung zufolge in einer Unterredung, die nächsten Wahlen brächten den Sozialdemokraten infolge der Unpopularität der neuen Militärvorlagen eine Million neuer Stimmen; selbst die Bourgeoisie Deutschlands trage die Armeelasten nur, weil sie gegen die Sozialdemokratie gerichtet seien. Chauvinismus existiere in Deutschland nicht. Liebknecht bedauert, daß die Berliner Weltausstellung vor der Pariser nicht ermöglicht worden sei. Die Franzosen würden in Berlin freundlichst aufgenommen werden sein. Ueber den Antisemitismus äußerte Liebknecht, derselbe sei in Deutschland ganz verschieden von dem in Russland. Die Hetze gegen die Juden werde durch große Finanzleute und reiche Besitzer unterstützt. Diese betrügen und bestehlen das Volk, indem sie selbst „Haltet den Dieb!" rufen.

Oesterreich-Ungarn. In den Wiener diplomatischen Kreisen erwartet man während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm das Abspinnen interessanter Ereignisse zwischen Schloß Schönbrunn und der Penzinger Wohnung des Herzogs von Cumberland.

Frankreich. Der in Marseille tagende Sozialistenkongreß zeitigt täglich neue Blüten: Als der Deputierte Gueede mitteilte, einem Pariser Telegramme zufolge liege die Möglichkeit der Ausweisung Liebknechts vor, beantragte der Kammerdeputierte Ferroul, daß der Präsidentensessel während der Abwesenheit Liebknechts mit einer roten Fahne bedeckt werde. Liebknecht betrat kurz darauf den Saal und wurde mit so lebhaften Zurufen begrüßt, daß die Sitzung einige Zeit unterbrochen werden mußte. Liebknecht erklärte sodann, er glaube nicht, daß die Nachricht von seiner Ausweisung wahr sei; denn die französische Regierung könne unmöglich ihr Ansehen in dieser Weise bestecken. Nach diesem Zwischenfall wurde die Tagesordnung wieder aufgenommen. Von einem der Teilnehmer des Kongresses war die elsaß-lothringische Frage berührt worden. Liebknecht erwiderte darauf: Laßt uns nur unsere demokratische und soziale Republik errichten und die ganze elsaß-lothringische Frage ist aus der Welt geschafft. Ein Krieg wird nimmer eine Lösung bringen, denn nach dem Kriege giebt es nicht

Die Irre von Marden-Hall.

Roman von Albert Hendrichs.

9] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Nach Margitts Tode verließ die Irre nur noch selten ihr stilles Gemach, wo sie meistens in Hettas Gesellschaft verweilte. Gräfin Marion hatte endlich jeden Versuch aufgegeben, ihre Schwägerin für sich zu gewinnen und ihr Mitleid verwandelte sich in ungerechte Reizbarkeit gegen die Unglückliche. Sie begann sie als die unmittelbare Ursache all' der trüben Stunden anzusehen, welche ihr das Leben verbitterten. Sie dachte nicht daran, was Emmy gelitten, nur an ihr eigenes Leid, an das Elend, was an die Stelle des Glückes getreten war, dachte sie, und daran, daß ohne Emmy sie niemals so auf alles Glück hätte Verzicht leisten müssen.

Nach wenigen Jahren war Gräfin Marion fast eine Matrone geworden, sie hatte strenge Gesichtszüge und was noch schlimmer war, ein vollständig versteinertes Herz. Alle edleren Regungen waren in ihrer Brust abgestorben. Es war still in ihr geworden. Das Verlangen nach Glück war verloren gegangen, aber auch ihr Gefühl für fremdes Leid hatte sie dabei zu Grabe getragen. Man nannte sie hartherzig und daß mit großem Recht, — kein Armer, kein Notleidender brauchte an die Pforte des stolzen Schlosses zu pochen, in der Hoffnung, Erhörung zu finden. Herb und streng wies sie alle zurück. Ein Jeder hatte sein Leid zu tragen, Arm und Reich. Sie selbst war schlimmer daran, als alle Bettler, als die ärmste Frau, welche zu der Schloßherrschaft gehörte. Sie nannte nichts ihr eigen, als das Gold, was ihr zum Fluche geworden war und auch das war nicht mehr das ihre, wenn Emmy von Saldern wieder genas. Ihr Sohn, an welchen sie den ganzen reichen Schatz ihrer mütterlichen Zärtlichkeit verschwendet, lebte in der Stadt seinen Studien, Graf Paul war seit mehr als einem halben Jahre an das Krankenlager gefesselt und während der ganzen Zeit war seine Gemahlin ihm fern geblieben. Keine Nacht hatte sie an seinem Lager gewacht, sie erkundigte sich ab und zu sehr förmlich nach seinem Befinden und sein leidender Zustand flößte ihr nicht die geringste Unruhe ein.

Eines Abends, — es war im Spätherbst und das Laub schon lange zur Erde gefallen, — ließ Graf Paul die Gräfin zu sich rufen. In dem Schlafgemache war es totenstill, man hörte nichts als das Picken der Uhr und das Klatschen schwerer Regentropfen gegen die Fensterscheiben. Dazwischen ab und zu einen tiefen, schmerzlichen Seufzer des Kranken.

„Marion!" flüsterte eine leise Stimme.

Die Gräfin zitterte. Wie tönte heute ihr Name so seltsam weich an ihr Ohr, wie aus alten, längst verklungenen Zeiten. Sie stand atemlos still und lauschte.

„Marion!" wiederholte der Kranke.

Thränen traten in ihre Augen, heiße Thränen, in welchen sich der ganze nagende Schmerz auszugießen schien, der ihr Herz so lange in eiserne Fesseln geschlagen hatte.

Mit einem Aufschrei sank sie an dem Lager ihres Gatten nieder und brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

„Marion!" sagte Graf Paul abermals und über das bleiche, schon dem Tode verfallene Antlitz zog es wie Frührotschimmer. „Ich danke Dir, daß Du gekommen bist in dieser Stunde. Ich habe nicht gedacht, daß das Sterben mir so schwer werden würde."

„Sterben!" schrie sie auf. „Sprich' nicht von sterben, Paul! Ich will nicht, daß Du stirbst. Du sollst leben, damit ich sühnen und büßen kann, was ich an Dir verbrochen. Du sollst leben, um zu sehen, daß ich Dich noch ebenso, wie damals liebe, wo meine Liebe nicht stark genug war, in Not und Gefahr Stand zu halten. O, Paul, vergieb mir meine Schwäche, welche unser Unglück geworden ist."

Sie war vor dem Lager in die Kniee niedergesunken und hatte die magere Hand ihres Gatten mit Küssen bedeckt.

Der Kranke schüttelte trübe den Kopf.

„Wir haben Beide gefehlt, Marion, ich am schwersten!" sagte er dann leise. „Die Sünde hatte mich erfaßt und die eigene Schuld lähmt meine Zunge. Sieh' mich nicht so entsetzt an, Marion. Gott sei Dank, daß ich in dieser Stunde mich von einer Blutschuld frei weiß."

Das Weinen der unglücklichen Frau wurde heftiger.

„Warum sagtest Du es mir nicht damals, nicht in jener Stunde, als Unglück und Elend mich sinnlos gemacht und entsetzliche Dämonen von meiner Seele Besitz genommen hatten? O, Paul, — ein Wort, es wäre Alles gut gewesen!"

„Mein Stolz war zu tief verletzt, Marion; mein Herz bäumte sich auf bei dem Gedanken, daß Du, die ich so leidenschaftlich liebte, auf deren Treue und Liebe ich Felsen baute, so von mir denken konntest. Das hatte ich nicht verdient, — nie ist mir der Gedanke an ein Verbrechen gekommen. Und Du dachtest so von mir! Marion, ich läugne in dieser Stunde nicht, daß ich ein schlechter, erbärmlicher Mensch war; Alles, womit ein Mensch in Gedanken sündigen kann, habe ich gethan, nach dieser Seite hin, war Dein Mißtrauen gerechtfertigt, aber Du durftest mich nicht für einen elenden Mörder halten. Doch Du warst ein schwaches, hülfloses Weib, ich hätte Dich stützen sollen, Deinen Glauben aufrichten und Alles wäre vielleicht gut gewesen. Nun ist es zu spät — wir haben Beide schwer gebüßt durch ein einsames, freudeloses Dasein. Vergieb mir, wie ich Dir vergeben habe und laß mich nicht allein in dieser Stunde."

Dann schwieg der Kranke und auch die Gräfin. Man hörte weiter nichts als den Regen, das Picken der Uhr und ein leises, anhaltendes Weinen. Minute auf Minute verging. Sie hatten sich Beide so viel zu sagen und doch sprach keiner ein Wort, um keine der zahllosen Wunden zu berühren, welche Stolz und Mißtrauen geschlagen hatten.

„Marion," sagte Paul endlich, „schiebe das Licht höher, es wird so finster um mich her und die Luft ist so drückend."

Das Licht brannte hell und in dem Gemache war frische Luft. Angstvoll blickte die Gräfin in das Gesicht ihres Gatten.

„Luft! Marion, ich ersticke! Licht! es wird so dunkel vor meinen Augen."

Die Gräfin eilte an das Fenster und öffnete dasselbe. Brausend fuhr der Wind hinein, das Licht flackerte hell auf, dann war es dunkel in dem Gemache, das Licht war erloschen.

Sieger, sondern nun Besiegte. Nehmen Sie an, Elsaß-Lothringen würde Ihnen zurückgegeben, zehn Jahre später hätten Sie aufs Neue eine Schlacht darob und Alles wäre wieder in Frage gestellt. Unseren, das heißt Bebels und meinen Protest vom Jahre 1870/71 gegen die Wegnahme von Elsaß-Lothringen sind meine sozialistischen Freunde im Reichstage jeden Augenblick bereit, wieder aufleben zu lassen. Ich widerhole es: der Sieg des Sozialismus in Frankreich und in Deutschland allein würde diese Frage zum Schweigen bringen. Stürmischer Beifall folgte dieser Erklärung; erst um Mitternacht wurde die Sitzung geschlossen. In einer vertraulichen Sitzung des Kongresses ist es zu lärmenden Auftritten zwischen einigen Teilnehmern und dem Abgeordneten Thivrier gekommen, dem ein Interpellant an den Hals sprang, um ihn zu würgen. Der Tumult konnte nur mühselig beigelegt werden.

Die Boulangisten beschlossen in Paris, am nächsten Sonntag, den 2. Oktober, eine Deputation nach Brüssel zu schicken und einen Kranz auf das Grab Boulangers niederzulegen.

Eine Distanzritt-Konkurrenz

zwischen deutschen und österreichischen Kavalleristen soll stattfinden. Beide Kaiser haben Ehrenpreise gestiftet. Der Ehrenpreis des Kaisers Franz Josef besteht aus der hohen Statuette eines österreichischen Husarenoffiziers in voller Ausrüstung, der auf einem im Distanz-Trab gehenden Vollblüter sitzt. Reiter und Pferd, das letztere nach einem vom Oberst Grafen Auersperg zur Verfügung gestellten Modell gebildet, sind aus schwerem Silber angefertigt. Es ist bei der von Künstlerhand gearbeiteten Figur ein so großer Wert auf die Naturtreue gelegt worden, daß der Original-Entwurf nicht weniger als sieben mal geändert werden mußte. Die Statuette ruht auf einem Ebenholz-Sockel, der auf beiden Seiten silberne Reliefs zeigt, das eine das brandenburger Thor, das andere den Stefans-Turm vorstellend. Vorn ist an dem Sockel eine silberne Platte angebracht, welche die mit dem Wappen der Habsburger geschmückte Dedikation enthält. Der Ehrenpreis des Kaisers Wilhelm ist die eigene silberne Büste des Kaisers. Der Distanzritt hat eine Länge von 700 Kilometern, beginnt in Wien und Berlin und endet ebendaselbst. Es sind 121 deutsche und 109 österreich-ungarische Nennungen eingetragen. Unter den Namen der Beteiligten finden sich die der bekanntesten und kühnsten Reiter beider Heere. In Berlin beginnt der Start am Sonnabend früh 6 Uhr und zwar an dem bekannten Steuerhäuschen an der Tempelhofer Chaussee am Eingange zum Parade-Platze. Es wird in Gruppen und einzeln gestartet, je nachdem die Reiter sich zusammengethan oder einzeln reiten wollen. Zwischen den Starten wird je ein Zwischenraum von 10 Minuten innegehalten, und es wird an jedem Tage überhaupt nur bis 10 Uhr gestartet werden. Da nun die größte Zahl der Reiter einzeln reiten wird, so wird der Start sich über vier Tage, also bis einschließlich Dienstag, 4. Oktober, ausdehnen. Für den Distanzritt sind bei vorzüglichen Leistungen fünf bis sechs Tage berechnet worden; demnach werden alle Reiter mit hervorragenden Leistungen erst am 10. oder 11. Oktober in Wien bezw. in Berlin versammelt sein. Das Steuerhäuschen in Berlin — in diesem Falle also das Start- und Zielhaus — ist mit der Staats-Telegraphen-Leitung in Verbindung gesetzt. Das Ziel wird außerdem am Tage durch Flaggen, während der Dunkelheit durch elektrisches Licht weithin sichtbar und kenntlich gemacht. Es sind im ganzen 42 Geldpreise ausgesetzt, darunter ein Höchstpreis von 20 000 Mark und 25 Geringstpreise zu je 500 Mark. Außerdem ist für jeden am Ziel eintreffenden Reiter ein Andenken, wahrscheinlich in Form einer Medaille, in Aussicht genommen. Weiter kommt aus Radfahrkreisen die Mitteilung, daß ein Teil jener Offiziere, welche an dem Distanzritt Wien-Berlin teilzunehmen gedenken, sich an die hervorragenden Radfahrervereine mit dem Ersuchen gewendet haben, einzelne Mitglieder zur Teilnahme an dem Distanzritt auf dem Zweirade einzuladen. Bisher haben ungefähr 20 Radfahrer ihre Teilnahme zugesagt, doch wird über die Modalitäten der Beteiligung noch Beschluß gefaßt werden. Uebrigens beabsichtigt der „Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs", im nächsten Jahre ein Distanz-Radwettfahren auf der Strecke Wien-Berlin auszuschreiben, nachdem der Versuch mit dem Wien-Triester Distanz-Radwettfahren so über alle Erwartung gelungen ist.

Aus der Jetztzeit.

Der von dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin errichteten Cholerakommission gehen fortdauernd Anfragen zu, ob und welche Gefahren im Hinblick auf die Verbreitung der Cholera aus dem Verkehr mit Nahrungsmitteln und anderen Handelsartikeln zu befürchten sind. Um die Interessenten allgemein von der Auffassung dieser Kommission zu unterrichten, zu welcher unsere erfahrensten Fachmänner gehören, und um beruhigend zu wirken, erscheint es zweckmäßig, einige Grundsätze, nach welchen bisher den Fragestellern Bescheid erteilt worden ist, zu veröffentlichen.

Was Fische und andere im Wasser lebende, dem menschlichen Genusse dienende Tiere betrifft, so ist der Genuß gut durchgekochter oder durchgebratener Fische, Krebse u. dgl. völlig ungefährlich. Seefische, Heringe, Bücklinge, Flundern sind in gleicher Weise, auch im gesalzenen oder geräucherten Zustande, ein unverdächtiges Nahrungsmittel.

Die gegen Butter und Weichkäse aus verseuchten Gegenden gerichteten Einfuhrverbote sind hauptsächlich durch die Möglichkeit begründet, daß diese Lebensmittel mit einem hinsichtlich der Cholera verdächtigen Wasser gewaschen und in unsauberen Gefäßen oder mit unreinen Händen bearbeitet sein können. Wo nach Herkunft und Bereitungsart der Lebensmittel ein solcher Verdacht ausgeschlossen ist, liegt ein Grund, diese zu meiden, nicht vor. Der Genuß von Milch aus verseuchten Orten ist nur in gekochtem Zustande zu empfehlen.

Was Zigarren und Tabak betrifft, so sind sie wie alle Waren, welche in trockenem Zustande versandt werden, an sich nicht geeignet, den Krankheitserreger der Cholera von Ort zu Ort zu verschleppen.

Auch Futtermittel für das Vieh, welche durch Auspressen ölige Massen (von Palmkernen, Baumwollsaat und dergleichen) gewonnen sind, ferner künstliche Düngermittel, sind als solche unverdächtige Waren anzusehen. Aengstliche Personen können beim Empfang der Waren deren Umhüllung (Kisten, Fässer ꝛc.) mit Kalkmilch oder Karbolsäurelösung desinfizieren. Ist auch der Inhalt beschmutzt, so ist größere Vorsicht erforderlich.

Lokales und Provinzielles.

§ **Gütersloh**, 28. Sept. [W. Bartels †.] Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute die Nachricht von Haus zu Haus, daß Herr Kommerzienrat Wilhelm Bartels in der Frühe des Tages entschlafen ist. Seit Jahr und Tag an einem schweren Herzleiden krank, hoffte man dennoch, daß die hingebendste liebevollste Pflege der Seinigen im Verein mit ärztlicher Kunst sein immerhin gefährdetes Leben noch Monate, vielleicht Jahr und Tag hinziehen würde. Der Herr über Leben und Tod hat es anders gewollt. Er hat ihn nach mehrtägigem stärkeren Unwohlsein abgerufen in die Ewigkeit. Wer den Verstorbenen näher kannte, wußte, daß der Tod für ihn kein Grauen hatte, daß er als ein guter Haushalter mit dem irdischen Geschäfte und der Welt abgeschlossen und den Blick schon lange straks auf die Ewigkeit gerichtet hatte. „O Ewigkeit du schöne, mein Herz zu dir gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit", das war der Grundton der Stimmung des Entschlafenen. Mit ihm haben wir unsern ersten, angesehensten, setzen wir hinzu, auch unsern besten Mitbürger verloren. Der Heimgegangene war mit Leib und Seele ein Gütersloher, dem die Stadt zu großem Dank verpflichtet ist. In den letzten etwa 6 Jahren hatte er sich von dem öffentlichen und geschäftlichen Leben mehr zurückgezogen und sich auf die Pflege der Schöpfungen beschränkt, die immer mit seinem Namen verbunden bleiben werden. Da ist zuerst unser evangelisches Gymnasium, an dessen Gründung er hervorragend beteiligt war, dessen Kuratorium er von Anfang an als Mitglied und Vice-Präses angehörte. Er war es mit einigen gleichgesinnten Herren, welcher im Jahre 1873, als die Gefahr vorlag, daß dem Gymnasium die staatliche Berechtigung entzogen werden sollte, weil die Mittel zur Einführung des Normal-Etats fehlten, in den Riß sprang und mit einem persönlichen Opfer von 36 000 Mark die Gefahr abwandte. Mit dem Gymnasium; war der Heimgegangene innig verwachsen, er trug dessen Leid und Freude, wie sein eigenes und konnte mit inniger Freude auf sein stetes Gedeihen blicken. Seltene, schöne Erinnerungen verknüpfen sich bei ihm mit dem Gymnasium, war doch unser König Friedrich Wilhelm IV. bei der Gründung desselben zugegen gewesen und hatte in seinem Hause, unter seinem Dache gewohnt. Ahnend, daß es ihm nicht beschieden sei, die 50jährige Jubelfeier dieser Anstalt zu feiern, nahm er, schon krank, am 4. August v. J. an der 40. Jahresfeier in einer Weise teil, die allen Anwesenden unvergeßlich sein wird. Das Gymnasium verliert in ihm seinen hervorragendsten Wohlthäter und besten Freund, war er es doch auch, der vor 18 Jahren die wissenschaftlichen Wintervorträge hier einrichtete, deren Ertrag der Witwenkasse des Gymnasiums zugute kam. — Es wird vielen Mitbürgern unbekannt sein, daß die in der Stadt wirkende Gemeindeschwester aus den Zinsen eines Kapitals unterhalten wird, welches der Verstorbene vor mehr als 20 Jahren zu diesem Zweck stiftete; er wollte damit der Gemeinde und namentlich den ärmeren Gliedern derselben einen Dienst erweisen, daß er zur Armen- und Krankenpflege in den Häusern für die ständige Thätigkeit einer Diakonissin sorgte, deren Fürsorge auch den katholischen Mitbürgern zugute gekommen ist. — Dem Verwaltungsrat der Barth'schen Stiftung, welche mit ihren reichen Mitteln viele segensreiche Aufgaben zu erfüllen hat, gehört der Verstorbene seit Anfang an; er war dessen Präses und leitete mit größter Gewissenhaftigkeit und Treue, dem Grundzug seines Wesens, dessen mannigfaltige Geschäfte.

Das große Interesse, mit welchem er die kommunalen und kirchlichen Verhältnisse seiner von ihm so geliebten Vaterstadt begleitete, brachte es mit sich, daß er auch zur Arbeit herangezogen wurde. Gern stellte er seine Kräfte in den Dienst der Stadt und Kirche; wer die Archive nachlesen will, wird finden, daß er in ununterbrochener, fast 50jähriger Dauer den städtischen und kirchlichen Körperschaften in hervorragenden Stellungen angehört hat. Er war der langjährige Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Mitglied des Presbyteriums und der kirchlichen Repräsentation und hat in beiden Stellungen durch sein versöhnliches Wesen viel zur Förderung der Geschäfte beigetragen.

Der Heimgegangene war ein entschiedener Anhänger der konservativen Partei und gehörte derselben seit ihrer Gründung an; die Ideen der christlich-konservativen Partei waren in ihm verkörpert; beteiligte er sich auch nicht an Agitationen und Kämpfen, so trat er doch entschieden für die Forderungen des Programms seiner Partei ein. Das hinderte ihn aber nicht, milde gegen Andersdenkende und gerecht in der Beurteilung politischer Gegner zu sein.

Seine vielfachen Verdienste sind auch an höchster Stelle anerkannt worden. Im Jahre 1865, als König Wilhelm I. zur Erdhuldigung (Feier der 50jährigen Vereinigung Westfalens mit Preußen) nach Münster kam, wurde dem zur Feier eingeladenen Verstorbenen der Königliche Kronen-Orden 4. Klasse verliehen. Im Jahre 1874 ehrte unser Kaiser seine hervorragenden Verdienste als Industrieller mit der Verleihung des Titels als Kommerzienrat. — Nun ruht er aus von allen seinen Werken, ein reich gesegnetes Leben ist abgeschlossen. Der Herr aller Gnade, zu dem er sich in seinem ganzen Leben bekannt, wolle ihm den Lohn der Treue und die Krone des Lebens geben. Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm!

Gütersloh, 29. Sept. [Der Verschönerungsverein] hat durch den Tod des Herrn Kommerzienrat Bartels einen großen Verlust erlitten. Seit Begründung des Vereins war er Mitglied des Vorstandes; keine Sitzung dieses oder Versammlung des Vereins versäumte er, wenn er nicht durch triftige Gründe verhindert war, und suchte durch sein regelmäßiges Erscheinen die jüngeren Mitglieder zur Thätigkeit anzuspornen. Immer liebenswürdig, anregend und schöpferisch wirkend, stellte er nicht minder gern seine reichen Erfahrungen auf gärtnerischem und forstlichem Gebiete in den Dienst des Vereins. Eine manche, jetzt unsere Stadt zierende Gruppe oder Reihe von Bäumen ist, noch ehe der Verschönerungsverein bestand, auf seine Veranlassung gepflanzt worden. „Nun man gepflanzt", waren immer seine anfeuernden Worte, wenn das Frühjahr sich nahte. Er war ein Naturfreund wie selten einer und die Lücke, welche der unerbittliche Tod dem Verschönerungsverein gerissen, wird schwer wieder auszufüllen sein. Das schönste Denkmal aber, was er sich selbst gesetzt, sind die von ihm mit großer Mühewaltung und Fachkenntnis auf dem früher „Herrmanns" Kolonate ausgeführten, jetzt im üppigsten Wachstum befindlichen Anpflanzungen, die eines jeden Auge und Herz erfreuen und so manchem müden Wanderer Erholung und Erfrischung gewähren. Möge er sanft ruhen!

)(**Gütersloh**, 29. Septbr. [Kartoffelernte.] Ueberall, wohin man hört und sieht, spricht man sich über die diesjährige Kartoffelernte sehr befriedigt aus, was auch besonders aus den recht niedrigen Kartoffelpreisen hervorgeht. Letztere sind nach Lage der Städte sehr verschieden, haben jedoch 2 Mark wenig überstiegen und ist das Angebot nicht selten ein noch niedrigeres. Von befreundeter Seite aus Rheda sind uns einige Exemplare dieser Erdfrucht übermittelt, welche auf dem Acker des Wirts Stuchley gezogen sind. Dieselben sind einem Haufen entnommen, welcher durchschnittlich Knollen im Gewicht von ¾ bis fast 1 Pfund in sich birgt und können Proben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung von jedem Interessenten in Augenschein genommen werden.

[] **Gütersloh**, 29. Sept. [Postdienst.] Wenn nicht dem in voriger Nummer ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen wird, werden vom Samstag morgen ab die Postschalter erst um 8 Uhr geöffnet sein.

§ **Gütersloh**, 29. Sept. [Silberne Hochzeit.] Die Eheleute Bäckermeister H. Diekötter hier feiern am heutigen Tage das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Den dem Jubelpaar zu teil werdenden Glückwünschen mögen sich auch die unsrigen anschließen, daß es ihm vergönnt sein möge, gleichwie in der heutigen geistigen Frische dem Tage der goldenen Fünfzig entgegenzueilen.

(?) **Gütersloh**, 29. Sept. [Reichsbanknebenstelle.] Am 15. Oktober d. Js. wird in Ravensburg eine von der Reichsbankhauptstelle in Stuttgart abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

[] **Gütersloh**, 28. Sept. [Unsere Stadt] wird vom 1. Oktober ab um eine Zeitung ärmer werden. Der bei C. Bertelsmann gedruckte und verlegte und von J. Mohn redigierte „Konservative Volksfreund" geht an die Redaktion der „Neuen Westfälischen Volks-Zeitung" in Bielefeld über; in seiner Haltung erfährt er dadurch keinerlei Aenderungen. Die Ueberführung findet vielmehr nur im Interesse der konservativen Partei und deren Presse statt.

(0) **Gütersloh**, 29. Sept. [Eisenbahnunfall.] Bei Ausfahrt des Güterzuges 630 in der Richtung nach Rheda versagte gestern abend ½9 Uhr auf hiesiger Station der Bolzen eines achträdrigen Wagens, was eine Entgleisung mehrer Wagen und Verspätung der nach dieser Zeit eintreffenden Züge zur Folge hatte. Aus obigem Grunde trifft die Schuld keine Person und konnte der Verkehr auf dem schadhaft gewordenen Geleise noch diese Nacht wieder aufgenommen werden. Menschen sind glücklicherweise unverletzt geblieben.

Gütersloh, 29. September. [Aus hiesige Krankenhaus geschafft] wurde gestern der bei dem Besitzer des hier zur Zeit weilenden Mechanischen Theaters bedienstete Arbeiter B. Derselbe war zwischen die Mauer der Bahnhofsrampe und einen dort abgefahrenen Wagen geraten, wobei er einige Verletzungen davontrug, die indes keineswegs gefährlicher Natur sind.

= **Gütersloh**, 29 September. [Der heutige Michaelistag] ist von unserer lieben Jugend schon vor seinem Eintreffen in gewohnter Weise abends vor den Häusern besungen worden und so dürfen wir denn darauf gefaßt sein, daß diese alte Sitte in diesen Tagen immermehr zur Geltung kommt. Man wird dieser Kinderfreude gewiß keinen Einhalt thun, sobald von den Sängern immer der nötige Anstand gewahrt wird, was leider zu oft außer Acht gelassen wird. Mögen daher die Angehörigen der Kinder

---

Aber auch ein anderes Licht war erloschen, — das Licht eines Menschenlebens. Als die Gräfin in ihrer Herzensangst die Klingel gezogen hatte und der Kammerdiener des Grafen herbeigeeilt war, lag Graf Paul Wardon in den Kissen zurückgelehnt. Nur ein klein wenig rotes Blut färbte die seidene Decke, aber seine Augen waren geschlossen und als Gräfin Marion seine Hand ergriff, ruhte sie kalt und starr in der ihren.

(Fortsetzung folgt.)

diesen kleinen Fingerzeig beherzigen und es an den erforderlichen Ermahnungen nicht fehlen lassen, sie werden sich dadurch gewiß den Dank vieler Hausbewohner erwerben.

[:] **Gütersloh**, 29. Sept. [Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix",] bei welcher das bei dem Erkelenzer Brande bedroht gewesene Kornfeld'sche Haus versichert war, hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr 30 Mark anweisen lassen.

:: **Rietberg**, 26. Sept. [Kriegerfest.] Der Artikel vom Haller Kriegerfeste in Nr. 114 d. Z. bedarf insofern der Berichtigung, daß nicht der Herr Amtmann von Brackwede die Parade abnahm, sondern der Oberst Kunstmann.

Wiedenbrück, 26. Sept. [Raschen Tod.] Gestern abend kam der Seiler Wilh. Tudesing in trunkenem Zustande bei seinem Arbeitgeber, Herrn P. Baumhüter, in Batenhorst an und fiel dort von einer Treppe. Er verletzte sich schwer am Hinterkopfe und wurde alsbald von ein Strohlager gelegt. Heute morgen fand man ihn als Leiche. Gl.

Herford, 26. Sept. [Verschiedenes.] Die landwirtschaftliche Ausstellung, welche am 5. n. M. hier stattfinden sollte, wird 14 Tage verschoben, also erst am 19. n. Mts. abgehalten. — Die Düngelsche Kapelle, welche angesichts der Choleragefahr von vollständiger Auflösung bedroht erschien, hat nach kurzer Unterbrechung erfreulicherweise ihre Thätigkeit wieder aufnehmen können. — Die Nachtwächter unserer Stadt erhalten Uniformen.

Detmold, 27. Sept. [Desinfektionsapparat.] Hier ist gestern der Desinfektionsapparat angelangt und durch den Monteur aus der Fabrik, welche den Apparat lieferte, aufgestellt. Auch ein neuer Krankenwagen ist beschafft und steht in der Baracke bereit.

Münster, 26. Sept. [Der Oberpräsident] von Westfalen hat die Errichtung einer neuen Apotheke in unserer Stadt genehmigt. Münster wird also demnächst bei einer Einwohnerzahl von rund 50000 Seelen sechs Apotheken haben. Diese Zahl scheint im Vergleich zu den 65 Aerzten, welche hier leben, noch gering.

Münster, 26. Sept. [Prüfung.] Bei der letzten in diesen Tagen stattgehabten Prüfung für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der hiesigen Königlichen Regierung hatten sich zehn Kandidaten gestellt, darunter sieben, welche die Berechtigung auf grund besonderer hervorragender Leistungen in ihrem Gewerbebetriebe zu erlangen suchten. Die Prüfung hatte, wenigstens im Vergleich zu den Resultaten früherer Jahre, ein gutes Ergebnis, indem fünf der jungen Leute die Berechtigung zuerkannt wurde.

Ibbenbüren, 26. Sept. [Einen unfreiwilligen Tod] gab sich hierselbst ein zwölfjähriger Knabe; derselbe verriegelte in Anwesenheit seiner Mutter die Stubenthür und wollte einmal das Aufhängen probieren, von welchem er gehört hatte, daß es allerlei entzückende Traumbilder hervorzaubere. Der Junge befestigte über dem Tisch eine Leine und ließ sich baumeln. Bald aber verlor er das Bewußtsein und aus dem Spaß war bitterer Ernst geworden; er hatte sich erhängt. Die unglückliche Mutter fand ihn tot. Ein kleines Kind, welches er zu beaufsichtigen hatte, lag in der Wiege. Eine Gerichtskommission erschien am andern Tage und nahm den Thatbestand auf. Es ist dieses ein erschütternder Vorfall, der allen Eltern zur ernsten Mahnung dient.

Dortmund, 26. Sept. [Die Generalversammlung] des westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht, in Verbindung mit bienenwirtschaftlicher Ausstellung und Verlosung, welche für den 11. und 12. ds. Mts. geplant war, mußte bekanntlich der Choleragefahr wegen verschoben werden. Neuerdings ist nun bestimmt worden, daß die Verbandsversammlung wie überhaupt das ganze geplante Fest an den Tagen des 9. und 10. Oktober cr. am Fredenbaum stattfinden soll. Die bereits früher verausgabten Festkarten haben zu dem bevorstehenden Feste volle Gültigkeit.

Barmen, 25. Septbr. [Der Kreisturntag] des achten Kreises der Deutschen Turnerschaft: Rheinland, Westfalen, Lippe, wurde heute hier im Hotel Schützenhaus unter sehr großer Beteiligung abgehalten. Aus den Verhandlungen ist Folgendes zu entnehmen: Nach dem Bericht des Kreisvertreters betrug die Zahl der zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine 4310 mit 447,046 Mitgliedern nach der letzten Zählung; seitdem, d. i. in den letzten 1½ Jahren, ist die Zahl der Vereine auf 4460 gestiegen. Hiervon entfallen auf den achten Kreis 380 Vereine mit 37,000 Mitgliedern. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich diese Zahlen bald auf 400 Vereine mit 40,000 Mitglieder erhöhen werde; ja wenn das Heer der losen Vereine sich dem Kreise anschließen wollte, würde derselbe weit über 500 Vereine zur Deutschen Turnerschaft stellen. Zum Festort für das Kreisfest wurde auf einen Antrag der Bielefelder Turngemeinde Bielefeld gewählt.

Essen, 27. Sept. [Die Firma Krupp] erläßt ein interessantes Preisausschreiben. Es handelt sich um Entwürfe für die auf der Krupp'schen Besitzung Trompeterhof bei Essen zu errichtende Kolonie „Altenhof" mit Wohnhäuschen für invalide Arbeiter. Für die verschiedenen Häusergattungen ist mindestens je ein Entwurf herzustellen. Die Einlieferungsfrist läuft bis zum 1. Januar. Es sind drei Preise von 1000, 600 und 400 Mark ausgesetzt.

Industrie, Handel und Verkehr.

In der Reichsbank fand Dienstag vormittag um 10 Uhr eine Sitzung des Zentralausschusses statt. Der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Koch knüpfte an die vorgetragenen Zahlenergebnisse erläuternde Bemerkungen, aus welchen hervorging, daß die Anlage im Wechsel- und Lombardverkehr, der herrschenden Geschäftsstille entsprechend, nicht wie in den Jahren 1890 und 1889 seit Mitte Juli gewachsen, sondern wie im Jahre 1891 gefallen ist. Indessen beträgt sie noch 18 Millionen mehr als im Vorjahre und 153 Millionen mehr als 1888. Immerhin ist bemerkenswert, daß das Metall und namentlich auch das Gold sich, wenn auch nicht in dem Maße wie in den Jahren 1888, 1889 und 1890, vermindert hat. Der Metallvorrat im ganzen ist um 12 Millionen größer als um dieselbe Zeit des Vorjahres. Die fremden Gelder sind ebenfalls noch um ca. 15 Millionen höher als 1891, obwohl sie seit Mitte Juli um 140 Millionen zurückgegangen sind. Die Ueberdeckung der Banknoten, welche seitdem ununterbrochen herrscht, hat sich etwas vermindert; sie ist um einige Millionen geringer als 1891 und 1888, während 1890 und 1889 nicht alle umlaufenden Banknoten voll durch Metall gedeckt waren. Zu einer Zinsfußveränderung liegt, wie der Vorsitzende unter allseitiger Zustimmung bemerkte, keine Veranlassung vor. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurden noch die Schuldverschreibungen einiger Städte zur Beleihung im Lombardverkehr empfohlen und von keiner Seite etwas dagegen erinnert.

Vermischtes.

* [Cholera.] Auch an der Mosel hat man bereits einen Cholerafall konstatiert; glücklicher Weise ist er gut, ja sogar — lustig verlaufen. Ein Schuhmacher vom Lande kam jüngst zur Stadt, um Leder einzukaufen. Nach alter Gewohnheit trinkt er einen Schoppen und noch — einige mehr. Spät abends kommt er in unsagbar jämmerlichem Zustande nach seinem Dorfe. Die Folgen seiner Kneiperei lassen nicht lange auf sich warten. Voller Angst eilt seine ihm erst vor kurzer Zeit angetraute Gattin zum Arzt in der nahen Stadt. Dieser verspricht, möglichst rasch zu kommen und verordnet mittlerweile tüchtige Einreibung des Patienten. Nach Verlauf einer guten Stunde erscheint der Arzt, sieht sich den Patienten an, schüttelt bedenklich sein Haupt und erklärt unsern Schuster für höchst cholerakrank. Der Ortsvorsteher wird herbeigerufen und die Isolierung des Kranken beschlossen. Da im kritischen Moment erwacht Meister Anterem aus seiner Erstarrung und sieht sich verwundert die Gesellschaft an. Erstaunt hört nun der Erwachte, daß er krank, sehr krank sei, und als sicheres Zeichen seiner Erkrankung die bereits vollständig blau und schwarz unterlaufene Haut zu betrachten sei. Da tritt die weinende Gattin vor und sagt ganz treuherzig: Herr Doktor, die schwarze Hautfarbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach nur äußerlich, ich habe ihre Vorschrift, die Einreibung betreffend, gründlich besorgt; leider hatte ich in der Eile nichts Besseres zur Hand und nahm deshalb die — Wichsbürste. Doktor, Ortsvorsteher, Schuster und Frau sollen sich unverbrüchliches Stillschweigen über den Vorfall gelobt haben; dennoch ward er in der Koblenzer Volkszeitung ausgeplaudert, und das lustige Cholera-Abenteuer hat den Lesern des Blattes so viel Spaß gemacht, daß man mit Vergnügen bemerkt, der rheinische Humor ist der Epidemie noch nicht untergegen.

* Hamburg 28. Sept. [Cholera.] Amtlich werden 58 Cholera-Erkrankungen und 42 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 49 Erkrankungen und 30 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betrugen gestern 58 Kranke und 13 Leichen. — Da die Choleragefahr nunmehr für Bremen ausgeschlossen erscheint, ist das Verbot gegen öffentliche Tanzbelustigungen im Stadt- und Landgebiet aufgehoben worden.

* Kiel, 26. Sept. [Die dänische Absperrung] der Landesgrenze gegen Nordschleswig wird, der Cholera wegen, mit unerbittlicher Strenge durchgeführt. Die Chaussee ist mit 2 Ketten mit einem Zwischenraum von ca. 2 bis 3 Metern gesperrt und hier erscheinen diejenigen, welche an jeder Seite der Grenze wohnen und etwas miteinander zu besprechen haben. Ein Gendarm ist postiert, um zu überwachen, daß alles richtig hergeht. An beiden Seiten des Weges sind Militärposten mit scharf geladenen Gewehren aufgestellt.

* [Die Passagiere des Berlin-Hamburger Nachtkurierzuges] schwebten am 25. ds. auf der Bahnstrecke zwischen Kassel und Frankfurt in ernster Gefahr. Der Kurierzug, welcher um 5 Uhr 40 Minuten Kassel verlassen hatte, stieß nämlich auf der Station Schlierbach (hinter Wabern) auf einen im Geleise haltenden Güterwaggon, der mit Bruchsteinen schwer beladen war. Da der Kurierzug ohne anzuhalten die Station durchfährt und der Lokomotivführer wegen des herrschenden Nebels den Waggon nicht sah, so stieß der Kurierzug mit voller Fahrgeschwindigkeit gegen den Waggon. Der Anprall war so heftig, daß der Waggon weit fortgeschleudert wurde und in Stücke ging; die Ladung Steine flog weit umher und es wurde dem in der Nähe stationierten Bahnwärter durch einen solchen Stein das Bein zerschmettert. Die Lokomotive wurde beschädigt, blieb jedoch dienstfähig und konnte nach einiger Verzögerung die Weiterfahrt fortsetzen. Von erheblicheren Verwundungen ist nichts bekannt geworden.

* Schöneck, 27. Sept. [Erhängt.] In der Nähe des Forstetablissements Locken hat sich dieser Tage ein 12jähriger Hirtenknabe aus Furcht vor der Cholera mittelst Lederriemens an einem Baum erhängt.

* Leipzig, 27. Sept. [Das Reichsgericht] hat die Revision der Angeklagten Heinze und dessen Frau, welche von dem Berliner Schwurgerichte wegen Raubmordes, ersterer zu 15jährigem, letztere zu 10jährigem Zuchthaus verurteilt waren, verworfen.

* Chemnitz, 27. Sept. [Verhaftet.] Gestern abend versuchte ein 16jähriger Buchbinderlehrling die Frau seines Meisters im Keller zu erdrosseln und legte dann Hand an sich selbst; beides ist mißlungen, der Thäter verhaftet.

* Gera, 27. Septbr. [Erstochen.] Bei den diesjährigen Manövern ist, wie wir der „Saale-Z." entnehmen im Altenburgischen bei einer Attacke ein Husar (Reservist) von einem Kürassier mit der Lanze erstochen worden. Die Truppen waren zu nahe aneinander gekommen.

* [Resigniert.] Richter: „Haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung hervorzubringen?" — Angeklagter: „Nee, lassen wir det! Ick hab' mir schon mehr als zwanzig Mal vor Jericht verteidigt — aber stets war's for de Katz'!"

Briefkasten.

Nach Rietberk. In der Hauptsache, wie Sie sehen, verwertet. Von dem übrigen Inhalt Ihres Schreibens haben wir gern Kenntnis genommen, die Aufnahme desselben müssen wir aber unter besonderer Rücksichtnahme ablehnen.

Durch eine grosse Anzahl von Zeugnissen wird bestätigt, dass:

Cadès Patent-Kamin-Oefen der beste, billigste und praktischste Ofen der Neuzeit ist.

Eine Geige

von sehr schönem Ton für Anfänger nebst Kasten und Bogen zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Für Reservisten

empfehle einen **großen Posten Kammgarn- u. Buckskin-Anzüge**, sowie **einzelne Hosen u. Westen, Große Auswahl in Stoffen.**

Anfertigung nach Maaß.

Preise staunend billig.

H. Niehaus,

Bahnhofstraße.



Dem Jubelpaare

Herrn Bäckermeister H. Diekötter und Gemahlin

zu ihrer heutigen

silbernen Hochzeitsfeier herzlichsten Glückwunsch.

Gütersloh, den 29. September 1892.

Einige Freunde.

Suche zum 1. oder 15. Oktober bis Weihnachten ein junges

Mädchen

als Verkäuferin.

C. Horstmann Nachfolger.

Künstliche Zähne.

Am 1. und 3. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Barkey anwesend.

B. Elverfeld.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab ist die Benutzung der **Arbeiter-Fahrkarten** nur für bestimmte Züge und Tagesstunden gestattet, welche aus der bei der Fahrkarten-Ausgabestelle aushängenden Bekanntmachung zu ersehen sind.

Die Arbeiter-Fahrkarten tragen von diesem Tage an auf der Rückseite den Vermerk:

„Nur giltig für die durch Anhang am Schalter bezeichneten Züge."

Hannover, den 28. September 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt. (Hannover-Rheine.)

Kochöfen, Regulier-Füllöfen, Amerik. Oefen, Ofenrohre.

G. Wilmking.

Atelier

für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten von

H. Schemmel,

Bahnhofstrasse 476.

— Dienstags verreist. —

Modellhut-Ausstellung.

Gütersloh, Berlinerstrasse 284. Sophie Langbein.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 30. September.
Neue Kirche:
Morgens 10 Uhr: Vikar Neubourg.
Sonnabend, den 1. Oktober.
10 Uhr Beichte in der neuen Kirche.
Pastor Greve.

Bekanntmachung.

Die **Gütersloher Spar- u. Leihbank**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Juli und des Aufsichtsrats vom 19. Juli 1892 die Statuten vom 19. Mai 1892 abgeändert.

Das Geschäftsjahr der Genossenschaft läuft jetzt vom 1. Juli des einen bis zum 30. Juni des folgenden Kalenderjahres; die Frist für Einberufung der Generalversammlung ist von 14 Tagen auf eine Woche ermäßigt. Die Abänderung betrifft die §§ 28 Abs. 2, 16 Abs. 1, 20 Nr. k. 29 Abs. 3 und 32 Abs. 4 der Statuten.

Gütersloh, 26. Sept. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Handels-Register

des Königlichen Amtsgerichts zu Gütersloh.

Bei der unter Nr. 59 des Firmen-Registers eingetragenen Firma **F. Langbein junior** zu **Gütersloh** ist am 23. September 1892 folgendes eingetragen:

Der Ort der Niederlassung der Firma ist von Gütersloh nach Bielefeld verlegt. Die Firma ist für die weitere Führung des Registers in Gütersloh erloschen.

Gütersloh, 23. Septbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Ein gut erhaltenes

Lexikon

von Brockhaus, 16 Bände, ist billig abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ausverkauf!

Von heute ab verkaufe:

Kissen, Pantoffeln, Decken, Läufer u. s. w.,

die sich besonders zu Geburtstags-, Hochzeits und Weihnachtsgeschenken eignen, zu ganz ermäßigten Preisen.

Frau Marie Sewening.

Morgen (Freitag) früh:

Frischen Schellfisch
à Pfd. 14 Pfg.
und See-Hecht
bei **Clemens Müller.**

Beinlängen u. Strümpfe
aus luft-, licht-, wasch-, schweiß- und reibechten **diamantschwarzen, elerbesten**
Baumwollgarnen
empfiehlt sehr preiswert
die mechanische Strickerei
von
Otto Honcamp.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag gegen 5 Uhr entschlief sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Zumwinkel

im Alter von 66 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Namens der Hinterbliebenen
Frau Minna Langewiesche, geb. Zumwinkel. **Frau Johanne Langewiesche,** geb. Zumwinkel. **Adolf Langewiesche. Ludwig Langewiesche.**

Gütersloh, Godesberg u. Barmen, 27. Septbr. 1892.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verding.

Die **Eisenarbeiten zum Bau einer Personentunnels** auf dem Bahnhofe zu **Rheda** (12775 Kg. Schweißeisen und 3740 Kg. Gußeisen) sollen öffentlich verdungen werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der unterzeichneten Dienststelle aus und können gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zum Verdingungstermine am

Freitag, 7. Oktober 1892, vormittags 10 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei der unterzeichneten Dienststelle postfrei einzusenden.

Hamm i. W., den 21. September 1892.

Königliche Eisenbahn Bau-Inspektion. (S. S.)



Cadé's Patent-Kamin-Ofen.

D. R.-PATENT No. 44380.
Silberne und goldene Medaillen.

Billigster Dauerbrand-Ofen aller bis jetzt bekannten Systeme. — Grösstmöglicher Heizeffekt durch strahlende Wärmeabgabe. — Ersparniss an Brennmaterial und Fortfall von Reparaturen. — Sparsames Brennen von kleiner billigster Anthracitkohle. — Ganz geruchloses Verbrennen bei energischer Ventilation. — Grosse Reinlichkeit bei einfacher Wartung und Regulierung. — Kann brennend den Standort wechseln und nimmt wenig Raum ein.

Ferner **Fabrikinger** von allen anderen bewährten **Koch- und Regulier-Füllöfen.**

Gustav Wilmking.

An- und Abmelde-Formulare

zur Ortskranken-Kasse halten stets auf Lager

Bahmüling & Ohlbrock.

Nächsten **Sonntag, den 2. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an** findet bei mir die



Herbst-Feier

verbunden mit **Frei-Konzert** und nach dem in dem erbauten Zelte **BALL** statt, wozu ergebenst einladet

Kattenstroth, den 29. September 1892.

L. Bergmann.

Ortskrankenkasse Nr. II.

Außerordentliche Generalversammlung
am Freitag, den 30. September, abends 8½ Uhr,
im Gasthofe A. Barkey.

Tagen-Ordnung:

Beschlußfassung über die nach dem Urteile des Königl. Landratamtes notwendige Ergänzung des in der General-Versammlung am 12. September d. J. beschlossenen Statuts.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind dringend eingeladen.

Gütersloh, den 20. September 1892.

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung.

Wir bitten alle diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche Oktober umziehen, rechtzeitig ihre neue Wohnung in unserer Geschäftsstelle anzumelden, damit die Zustellung unserer Zeitung keine Unterbrechung erleidet.

Verlag der
Neuen Gütersloher Zeitung.

Auf möglichst sogleich suche ich einen Sohn ordentlicher Eltern als

Lehrling.

L. Stertkamp.

Ein od. zwei junge Herren finden

Kost und Logis.

Bei wem, zu erfahren durch die Exped. d. Ztg.

Grüner Papagei

entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Bei wem, sagt d. Exp.

Viehsalz

halte von jetzt ab regelmäßig auf Lager.

L. Sterthamp.

Für Brautleute

empfehle

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigt, in garantiert vollständig staubfreier Ware schon von 60 Pfg. an.

Barchende

in allen Preislagen und feinsten Mustern.

Federdichtheit wird garantiert.

H. Niehaus, Bahnhofstr.

Wohnung.

Eine **Parterre-Etage** mit Bodenzimmern, gemeinschaftlicher Bleiche, Waschküche, Bodenraum, sowie **Garten** mit Gartenhaus ist per 1. April 1893 anderweitig zu vermieten. Näheres bei

Meinr. Erke sen.

A. H. Wüllner

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl:

Füllregulier-Oefen, neue geschmackvolle Ausstattung.
Kachelöfen, Kochöfen aller gangbaren Arten.
Hermannsöfen und **Quintöfen** in allen Größen.
Sparherde, schmiedeeiserne u. aus Gußeisen gearbeitete, in den neuesten anerkannt bewährten Einrichtungen.
Waschkessel-Oefen, mit rohem u. emailliertem Kessel.
Kohlenkasten, Feuergeräte, Gerät-Ständer, Ofenvorseher.

Aufstellung der von mir gekauften Oefen und Kochherde wird unentgeltlich besorgt.

KOUVERTS,
mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von
Bahmüling & Ohlbrock.